

Kommen wir zum Glauben an Gott durch persönliche Begegnung oder durch Argumente oder durch beides? Wenn wir uns fragen 'Warum glauben wir an Gott?', gibt unser Glaube die erste Antwort", bot Johannes Paul II. während einer Generalaudienz 1985 an. "Wir glauben an Gott, weil Gott sich uns als das höchste Wesen, das große 'Existierende' bekannt gemacht hat".

Wir glauben an die unsichtbare Dreifaltigkeit vor allem deshalb, weil wir aus Gnade durch den Glauben verurteilt worden sind. "Der Glaube kommt von dem, was man hört, und was man hört, kommt durch das Wort Christi", bekräftigt der heilige Paulus (Röm 10,17). Der Glaube kommt durch die Autorität und das Zeugnis eines anderen; und als Empfänger des Wortes Gottes - das uns mündlich, schriftlich oder auch durch eine direkte Begegnung mit dem menschengewordenen Logos, Jesus Christus, zugehen kann - können wir Wahrheiten kennen lernen, die über die demütigen Fähigkeiten der Vernunft allein hinausgehen. Wir glauben vor allem deshalb, weil wir dem vertrauen, was - oder wem - wir gehört haben und begegnet sind.

Aber wenn der Glaube vor allem durch die Autorität eines anderen zu uns kommt, spielt dann die Vernunft bei der Aneignung des Glaubens eine Rolle? Nach dem heiligen Paulus lautet die Antwort ja. Für ihn ist es nicht nur Gott, sondern das, was Gott geschaffen hat, das offenbart werden kann. Denn wie der Apostel in seinem Brief an die Römer sagt, kann die physische Welt Gottes "ewige Macht und göttliche Natur, auch wenn sie unsichtbar sind" (Röm 1,20) bezeugen und offenbaren.

Paulus legte großen Wert auf die Offenbarungsfähigkeit der Sinne. Er glaubte, dass wir durch philosophische Kontemplation, die auf die Erfahrung der Sinne folgt, die Existenz des göttlichen Schöpfers kennen lernen können (Röm 1,20). Für Paulus konnten uns die Sinne tatsächlich das Wirkliche offenbaren; in der Tat hatten die Sinne durch das unmittelbar Wirkliche die Fähigkeit, uns zum wirklich Wirklichen zu führen - zu dem einen Gott, der einfach und unendlich ist.

Aber Paulus wusste, dass Gott sich durch die Kraft des Heiligen Geistes auch direkt, durch eine Begegnung von Mensch zu Mensch, offenbaren konnte: "Wenn wir rufen: 'Abba! Vater!' rufen, ist es genau dieser Geist, der mit unserem Geist bezeugt, dass wir Kinder Gottes sind" (Röm 8,15).

Gott spüren

Wir könnten zum Glauben an Gott bewegt werden, weil wir ihn direkt erfahren haben, unabhängig von rationalen Argumenten. Aber nun stellt sich die Frage nach der Vernünftigkeit des Glaubens auf der Grundlage von Erfahrung: Würde eine solche religiöse Erfahrung allein, in Ermangelung anderer Beweise, ausreichen, um einen religiösen Glauben zu rechtfertigen?

Von Sigmund Freud bis Richard Dawkins haben Skeptiker oft starke Unzufriedenheit über die Rechtfertigung von Glauben aufgrund religiöser Erfahrung geäußert. Dies ist verständlich. Wir können versucht sein, viele falsche Dinge zu glauben, wenn wir unsere Schlussfolgerungen allein auf Gefühle stützen. Aber in jüngster Zeit haben christliche Philosophen wie der (zu Recht) geschätzte

Alvin Plantinga - inspiriert von Calvins Begriff des *sensus divinitatis* oder "Sinn für das Göttliche" - argumentiert, dass der Glaube an Gott als "richtig grundlegender" Glaube behandelt werden kann, d.h. als ein grundlegender Glaube, der keiner weiteren Rechtfertigung bedarf, um rational gehalten zu werden.

Nach dieser Auffassung kann also ein allein auf religiöser Erfahrung beruhender Glaube an Gott voll und ganz gerechtfertigt sein, wenn der Glaube 1) wahr ist und 2) durch Einwände nicht besiegt wird. In einem solchen Fall könnte der Glaube an Gott voll und ganz gerechtfertigt sein, auch wenn sie keine "positiven" Argumente haben, die ihren Glauben stützen. Ihre innere Erfahrung mit Gott würde ausreichen.